

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Christi Himmelfahrt

„... stieg empor“ (von den Psalmen ausgehen XXII)

Am vergangenen Sonntag hat der für den Gottesdienst vorgesehene Psalm uns zum Hören eingeladen: „kommt und hört“. Heute lädt er uns zum Schauen ein, denn Gott „stieg empor“, singen wir im 47. Psalm. Dieses Psalmwort erinnert uns am heutigen Tag an die Himmelfahrt Christi. Wir schauen und wundern uns: Jemand steigt empor und entzieht sich unseren Blicken, und doch feiern wir seine Anwesenheit? Ein Fest zwischen Abschied und Präsenz - vielleicht auch ein Fest langsamen Übergangs? Das verdient eine genauere Überlegung.

Das Erstaunliche war zunächst einmal, dass die Geschichte Jesu mit seinem Tod nicht endete. Der Tod ist nicht sein endgültiger Abschied. Das vermitteln uns die Auferstehungserzählungen und das erfahren wir aus den Berichten über die Aufbrüche der frühen Gemeinden nach dem Tod Jesu, die aus der Erfahrung leben, dass Jesus mit ihnen ist. Die Präsenz des Auferstandenen unter den Menschen, die ihm vor seinem Tod nachgefolgt waren, hörte jedoch auf. Das erfahren wir in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte (1,1-11), wo Lukas, der Autor, seinem Adressaten Theophilus sagt, er habe

über alles berichtet, was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde. Vorher hat er den Aposteln, die er sich durch den Heiligen Geist erwählt hatte, Weisung gegeben. Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.

Dann folgt das Ende der Erscheinungen, das den Anlass des heutigen Festes darstellt. Jesus wurde

vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihm ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.

Wie ist das zu deuten und warum feiern wir das? Ein erster Versuch der Deutung verweist uns auf die Psalmen. Wir könnten fast sagen, was sich nicht in den Psalmen finden lässt, hat biblisch keine Realität. Wenn die Himmelfahrt eine religiöse Bedeutung haben soll, muss sich auch in den Psalmen ein Hinweis auf ihre Deutung zeigen. Im 47. Psalm, aus dem wir heute einen Ausschnitt beten, lesen wir:

Gott stieg empor unter Jubel, *
JHWH beim Schall der Hörner.
Singt unserm Gott, ja singt ihm! *
Singt unserm König, singt ihm!

Wenn Jesus in den Himmel auffährt, ist das ein Zeichen, dass er in die Sphäre Gottes gehört, denn „Gott stieg empor unter Jubel“. Unsere Aufgabe ist es, Gott zu singen, was in der kurzen zitierten Stelle viermal wiederholt wird. Den Gedanken der Aufnahme Jesu in den Bereich Gottes greift der Epheserbrief in einer Stelle auf, die wir ebenfalls heute als Lesung hören (1,17-23). Gott ließ seine Macht wirksam werden

in Christus, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat, hoch über jegliche Hoheit und Gewalt, Macht und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht nur in dieser Weltzeit, sondern auch in der künftigen genannt wird.

Die Aufnahme Jesu in den Himmel zeigt die Bedeutung, die Jesus nach seinem Tod und seiner Auferstehung gegeben wurde. Er gehört in die Sphäre Gottes.

Die Perikope aus dem Evangelium des heutigen Feiertages gibt darüber hinaus noch einen weiteren Hinweis auf die Deutung des Festes. Wir hören das Ende des Matthäusevangeliums (28,16-20), das die Präsenz Jesu unter den Menschen zusagt: „Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Jesus wird vorgestellt als Verkörperung des *Immanuel*, des Gott-mit-uns: „ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Jesus verabschiedet sich (er fährt in den Himmel auf), um in einer neuen Weise unter den Menschen präsent zu sein: Jesus wird nicht mehr physisch, doch im Geist anwesend sein. Er musste gehen, um in neuer Weise zu den Menschen kommen zu können.

Das wird freilich beim heutigen Fest noch nicht so klar. Es dauert noch bis Pfingsten, bis wir das genauer erfahren. Christi Himmelfahrt steht zwischen Ostern und Pfingsten; das seltsamste Fest, aber doch ein so wichtiger Zeitpunkt des langsamen Übergangs ...